

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **18 (1930)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erfolgt am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Adresse der Redaktion: Frau Julie Merz, Bern, Depotstrasse 14.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. IIF:1554.

Inhalt: Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein in der Woba. — Die Neubau. — Aus dem Zentralvorstand. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Die Gaststätten der Sektionen Thun und Strättligen (mit Bildern). — Jahresbericht der Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz. — Jahresbericht der Haushaltungsschule Lenzburg pro 1929. — Aus den Sektionen. — Einladung und Bitte. — Schweizerische Kurse über Kleinkinderziehung in Zürich. — Schweizerwoche 1930. — Verwendet Schweizer Garne (mit Bild). — Vom Büchertisch. — Inserate.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein in der Woba.

6. September.

Wenn dieser Bericht zu den Leserinnen des Zentralblattes gelangt, dann ist die Woba gewesen. Das, was sie als Endziel erstrebte, das hat sie sicherlich erreicht. Es ist ihr gelungen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Wohnproblem hinzulenken und dasselbe von verschiedenen Gesichtspunkten aus zur Erörterung zu bringen. Noch selten oder nie hörte man so eifrig über Wohnen und Wohnungseinrichtungen reden, wie in den Wochen der Woba; auch seither ist die Diskussion nicht verstummt. Die Meinungen über das in Basel Geschaute platzten oft hart aufeinander. Einmal klang es ziemlich abschätzig an unser Ohr: « Was die Woba im Mustermessegebäude zeigt, ist eigentlich nichts Neues; das kann man alles in Schaufenstern, lokalen Ausstellungen und Fachzeitschriften sehen! » — Es mag sein, daß die Woba denen nicht viel Ueberraschendes bot, die sich für moderne Gestaltung des Heims besonders interessieren und die Neuheiten auf diesem Gebiete seit längerer Zeit verfolgen. Allein für die Großzahl der Besucher war sie doch Offenbarung einer neuen Richtung in der Wohnungskultur. Ob ihre Darbietungen durchwegs über die Bedeutung von Modeerscheinungen hinausgingen, das wird die Zeit erweisen müssen; im großen ganzen entsprachen sie dem Stande der Technik und suchten den veränderten Anforderungen der neuzeitlichen Lebensweise nachzukommen.

Die Bemühungen, alles mit dem Wohnungswesen zusammenhängende als Gesamtheit vorzuführen und dabei den Grundsätzen der Zweckmäßigkeit, des guten Geschmacks, der Anpassung an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Benützers zum Durchbruch zu verhelfen, diese Bemühungen verdienen, daß man

sie dankbar anerkennt. Das Wohnungsproblem wurde lange Zeit vorherrschend von oben herab gelöst; an der Woba packte man es auch von unten herauf an: Wie kann dem Unbemittelten mit kleinem Einkommen ein rationelles, hygienisch einwandfreies, dem menschlichen Bedürfnis nach Unabhängigkeit entsprechendes Wohnen ermöglicht werden?, so stellte sich da und dort die Frage. Vom Mindestmaß des Notwendigen bis zu den verwöhntesten Ansprüchen zeigte die Woba verschiedene Zwischenstufen.

Für den mit traditionellen Anschauungen Behafteten war es allerdings nicht leicht, sich in die modernen Ideen des Wohnungsbaues und der Wohnungseinrichtung hineinzufinden, wie sie da nach Verwirklichung rangen. Es wäre wohl auch verfehlt, alle Darbietungen als abgeschlossene Lösungen zu betrachten, doch trat in manchen Leistungen so viel ehrliches Streben zutage, daß man nicht mit Achselzucken oder einem witzelnden Schlagwort darüber hinweggehen dürfte, wenn man sich gelegentlich unbefriedigt fühlte und dem Gedankengang, der den Ersteller dieses oder jenes Werkes leitete, nicht zu folgen vermochte.

Wir bedauern es aufrichtig, daß es nicht eine größere Zahl von Mitgliedern unseres Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins war, die am 6. September dem Rufe in die Woba Folge leistete. Die empfangsbereiten Damen des Basler Frauenvereins hatten mit einer weit größern Inanspruchnahme ihrer Auskunftsstelle vor dem Eingang zur Ausstellung gerechnet. Es waren nicht viel mehr als ein halbes Hundert, die sich das weiß-rote Abzeichen mit dem Baselstab anhefteten und zur gemeinsamen Mittagstafel in der Restaurationshalle der Ausstellung erschienen.

Der Besuch der Woba-Hallen im Mustermessebau

war dem Vormittag vorbehalten. Die Frist erwies sich allzu kurz für eine eingehende Schau und gewissenhafte Bewertung. In der *Halle I* schien die *Gruppe Wohnungsausstattung* die Besucherinnen am meisten zu fesseln. Da trat viel geschmackvolle, fleißige Frauenarbeit in Erscheinung. Die Handweberei hat sich verhältnismäßig rasch zu einem Erwerbszweig entwickelt, der sich dem Zeitgeschmack anzupassen versteht. Handgewebte Bodenteppiche, Chaiselonguedecken, Möbelstoffe, Vorhänge und Kissen nach originellen Entwürfen waren neben Tisch-, Bett- und Küchenwäsche in Fülle vorhanden. Das Schweizer Heimatwerk zeigte reiche Kollektionen von *Heimarbeiten aus den Bergen*. Drechsler-, Schnitzler- und Metallarbeiten, volkstümliche Keramik, Stroharbeiten, Strickereien und Stickereien, Handgewebe am Stück und verarbeitet, ein lustiges Puppenvölklein und Spielzeugtiere waren etwas basarmäßig zusammengehäuft und brachten sich gegenseitig um die volle Wirkung, doch lieferten sie den Beweis der jetzt schon bestehenden Vielartigkeit der Heimarbeiten in den Gebirgsgegenden. Man hatte übrigens Gelegenheit, da und dort in den Hallen einzelnen dieser Heimarbeitsprodukte zu begegnen, die sich dann am richtigen Ort sehr gut ausnahmen.

In der *Halle II* feierte die Technik auf den Gebieten der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanwendung ihre Triumphe. Küchen- und Waschküchenapparate, Heißwasserspeicher und wassergekühlte Speiseschränke, *elektrische Herde*. Bade- und Strahlöfen, Blocher, Nähmaschinen und Bügeleisen neuester Konstruktion wurden von unsern Hausfrauen prüfend gemustert. Verschiedene Novitäten nahmen besonderes Interesse in Anspruch. Um die im Freien sich dre-

hende ideale Wäschehänge mit dem doppelsinnigen Namen « Sunwind » bildete sich ein Verehrerinnenkreis.

Unter der Bezeichnung *Diensträume* war zu sehen, was man heute von rationellen, hygienisch einwandfreien, mehr oder weniger reich ausgestatteten Badezimmern, Toiletten, Küchen und Waschküchen verlangen darf. So ein geräumiges Badezimmer mit eingebauter Wanne, das alle Bequemlichkeiten eines Toilettengemaches in sich schließt und in seiner ganzen Ausstattung mit der zartfarbigen Glasur der Wandplatten übereinstimmt, das ist ja wohl so ein richtiger Hausfrauentraum, dem wir recht vielerorts Erfüllung wünschten. Stark war der Zudrang zu den *Küchen*. « Die moderne Küche der praktischen Hausfrau », nach einem Entwurf von Frau Dr. Huggenberg, Zürich, ausgestellt von der Firma Blaser & Cie., Basel, lockte werdende und seiende Hausfrauen in ihre wohlabgezirkelte Räumlichkeit, in welcher der gefüllte Schrank ein Studienobjekt für sich bildete und die Anordnung der Geräte und Apparate alle Verrichtungen in eine zielbewußte Reihenfolge lenkte. Daneben beschaute man Kleinküche, Herrschaftsküche, Wohnküche und eine Verbindung von Küche mit Waschküche, die nebeneinander liegend sich gegenseitig ergänzen. Diese letztere Kombination mag praktisch sein für Hausfrauen, bei denen die Windelwäsche auf Jahre hinaus zur Tagesordnung gehört, — allein, als sie sich in Häuserblocks der Kolonie Eglisee im Anschluß an den Wohnraum zeigte, da stieg das Gespenst der Küchenherrlichkeit altbürgerlicher belgischer Stadthäuser vor mir auf. In diesen schmalen belgischen Einfamilienhäusern reihen sich im Untergeschoß 2 bis 3 Küchen hintereinander, von der Straßenfront bis zum Hof mit Ausnahme des schmalen Ganges, die ganze Hausbreite einnehmend. Da steigt man ein paar Stufen in die oft geradezu pompös mit echten Spitzenvorhängen, Nippsachen, Polstermöbeln ausgestattete Wohnküche, in der die messingglänzende Cuisinière mit dem Teekessel den Hauptplatz vor dem Marmorkamin einnimmt; es folgt die eigentliche Kochküche und sodann mit Licht vom Hof her die Waschküche. Von einander getrennt sind die drei Räume durch breite Glastüren, so daß die Mittelküche kein direktes Licht erhält. In der Küchenatmosphäre dieser drei Gelaße, deren Vorzug eine gewisse Weiträumigkeit ist, spielt sich nun in der Regel (natürlich mit Ausnahmen) das Arbeits- und Familienleben der kleinbürgerlichen und mittelständischen belgischen Städterin ab. Ins Hochparterre steigt sie hinan, um gesellschaftliche Pflichten zu erfüllen. denn Salon, Eßsaal, Rauch- oder Musikzimmer entsprechen der darunterliegenden Küchendreieinheit. In den obern Stockwerken liegen Schlafzimmer, Mansarden für Angestellte usw. In den belgischen Neubauten hat man dieses Küchensystem als veraltet und unhygienisch fallen gelassen — soll es nun in einer Erdgeschoß-Miniaturausgabe bei uns erstehen?

Zum Kapitel *Woba-Küchen* gehörte sinngemäß auch die sehr lehrreiche Abteilung « Praktischer Haushalt », zusammengestellt durch die Sektion Basel des Schweizerischen Hausfrauenvereins, Präsidentin Frau *A. Schaub-Wackernagel*, Basel, und durch Frau *J. Sträßle-Aegerter*, Basel. In drei Gruppen war da praktisch durchdacht, wohlberechnet und hübsch angeordnet zur Anschauung gebracht: 1. was den minimalen Haushaltbedarf bei Gründung einer Familie ausmacht, 2. welcher Haushaltbedarf den heutigen Ansprüchen einer mittleren Familie entspricht, und 3. was wäre da wie dort noch dazu zu wünschen. Die Gruppe *Minimalhaushalt* erfordert Fr. 350. Die Gruppe Haushalt für den *Mittelstand* Fr. 800—900. Die Gruppen 1 und 2 umfassen Eßgeschirr, Glaswaren, Bestecke für Tisch und Küche, Kochgeschirr, Küchengeräte, Diverses, Geräte

für die Wäsche und für die Reinigung, ferner Werkzeuge nach dem Prinzip: « Die Axt im Haus erspart den Zimmermann ». Es wird erfahrene Hausfrauen kaum verwundern, daß nicht nur für die Hausfrau mit der Minimalausstattung, sondern auch für diejenige mit der mittelständischen noch recht viel von dem zu wünschen bleibt, was die Gruppe 3 verlockend zeigte. Zu Staubsauger, Külschrank, Eierschrank, Spargeln- und Fischkocher, Glacemaschine, Dampftopf usw. langt es weder beim 350-Franken- noch beim 800—900-Frankenbudget. Es ist aber erstaunlich, was sich mit den genannten bescheidenen Summen erreichen läßt, wenn man planmäßig einkauft; die gedruckte Zusammenstellung des Basler Hausfrauenvereins bietet da eine wertvolle Handhabe. Die Abteilung « Praktischer Haushalt » erschien uns als eine der am sorgfältigsten vorbereiteten der Woba. Es machte uns Gemeinnützigem Freude, von Frau *Schaub* und Frau *Sträßle* selbst die nötigen Erläuterungen zu hören; es sei ihnen auch an dieser Stelle Dank dafür gesagt.

Im Wohnring.

An Einzelmöbeln und Einzelwohnräumen vorüber gelangte man in den Wohnring, Halle III, in dem sich Ganzwohnungen aneinanderreiheten und in ihrer Gesamtheit das Bild neuen Wohnens vermittelten. Stimmungweckend wirkte eingangs das große Wandgemälde Heinrich Danioths: « Die Familie ». Im Bewußtsein des starken Zusammenhangs von Heim und Familienleben trat man prüfend an die Darbietungen dieser reichen Abteilung heran. Ein kräftiger Zug zur Zweckmäßigkeit in der Anordnung und Ausstattung der Räume, ein Zug auch zur Einfachheit der Formen und zu einer geschmackvollen Farbfreudigkeit offenbarten sich als wesentliche Merkmale. Das Prunkstück unserer Großmütter, der Salon, ist aus dem mittelständischen, bürgerlichen Haushalt verschwunden, dafür erfreut sich das Wohnzimmer liebevoller Gestaltung und einer ausgesprochenen Weiträumigkeit auf Kosten der übrigen Gemächer. Die Wohnungen der Halle III waren jede auf einen bestimmten Menschentypus zugeschnitten. Da gab es Heime für die kleine und für die wachsende Familie, für jung und alt, das Heim des Intellektuellen, des Künstlers, des Herrn Direktors waren zu schauen und auch dasjenige eines « Individuellen », individuell hier mehr im Sinn von exzentrisch, als von persönlich-eigenartig. Einzelne der Räume oder auch nur einzelne gemütliche Ecken erinnerten in ihrer modernen Einfachheit eindringlich daran, daß Neues nicht vom Himmel fällt, sondern immer wieder irgendwie auf Altes sich aufbaut. Man schlage Vogt und Kochs « Deutsche Literaturgeschichte » nach, in der sich die Schulzeschen Bilder von Goethes und Schillers Arbeitszimmer befinden. Mahnte nicht manches Feine in der Woba gerade an den Stil dieser Weimarer Reliquienstuben?

So berechtigt und sympathisch das Suchen nach strenger Zweckmäßigkeit und Einfachheit auch ist, so hat es doch auch einen Sinn, wenn die Freude des Menschen am luxuriös Schönen Nahrung erhält. Wohin gerieten Kunst und Kunstgewerbe, wenn lediglich das Motto: « Einfachheit » Geltung haben dürfte? So war es zu begrüßen, daß im Haus Simmen und einigen andern Wohnungen auch reiche Schönheit gepaart mit Behaglichkeit ihren Ausdruck fand.

Das *Woba-Hotel* bildete eine Glanzleistung für sich. In unserem Lande der Fremdenindustrie wird man Neuheiten im Hotelbau und in den Hoteleinrichtungen stets Aufmerksamkeit schenken müssen, selbstverständlich vor allem den Fortschritten auf dem Gebiete hygienischer Einrichtungen und des Kom-

forts. Das Woba-Hotel zeigte, daß ein Hotel heute eine kleine Welt für sich darstellt, in der ein und alles auf die Bequemlichkeit des Gastes, auf seine Ansprüche an Behagen und Unterhaltung zugeschnitten ist.

Zur Wohnungsschau gehörten auch einige *Wochenend- und Ferienhäuschen*, vollständig gebrauchsfertig. Wer hätte nicht gerne das herzige « Schnäggehüsi » auf dem Rücken davongetragen an ein selbstgewähltes Plätzchen am See oder Bergeshang ?

In der Ausstellungssiedelung Eglisee.

Bei Donner, Blitz und Hagel verließ man den sichern Schutz des Woba-Hotels, um zur Wohnkolonie Eglisee zu fahren. Die Kritik, die sich um dieses Genossenschaftsunternehmen spannt, hatte die Neugierde erhöht. Die Wohnkolonie bezweckt, einen Ueberblick über den jetzigen Stand der Entwicklung des Wohnungsbaues für die große Masse zu geben; sie war von vorneherein als Ausstellung gedacht, nicht aber in dem Sinne, daß sie zur Zeit der Woba fix und fertig dastehen müsse. Es genügte vollauf, daß in jedem der Blocks eine oder zwei Wohnungen der Besichtigung offenstanden. Der Führer durch die Siedelung bietet folgende Erläuterungen: « Um ein reiches und möglichst vollständiges Bild aller in der Schweiz herrschenden Strömungen und Bemühungen um den Kleinwohnungsbau zu geben, waren 13 Architekten aus der ganzen Schweiz eingeladen worden, Entwürfe für Kleinwohnungen aufzustellen, die richtig gebrauchsmäßig ausgeführt, die Wohnkolonie bilden sollten. Bei der Auswahl der Architekten war bestimmend die Größe der Erfahrung oder besonderes Interesse am Kleinwohnungsbau. Das Programm, das den Architekten gegeben war, bot nicht mehr als den finanziellen Rahmen. Die Jahresmiete der Wohnungen sollte nicht mehr als Fr. 1300 zu stehen kommen. Die Wohnungen sollten aber einer Normalfamilie, womöglich einer größern Familie dienen können. » —

Dem Laien, in diesem Fall uns Gemeinnützigen, drängte sich beim Anblick der Siedelung vorerst die Frage auf: Sind hier wirklich alle herrschenden Strömungen auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbau zur Vertretung gekommen? oder vielleicht doch nur Strömungen innerhalb einer bestimmten Richtung? Schon das einheitliche flache Dach ließ diese Laienfrage erstehen. Es hatte wohl auch den Ausruf einer Bernerin veranlaßt: Heiliger Heimatschutz, wo bleibst du? und ein Besucher ließ sich despektierlich vernehmen: Wohnkisten!

Um der Siedelung gerecht zu werden, wird man vergleichen müssen, was bei bescheidensten Wohnungspreisen dem Mieter alter Wohnungen geboten wird und was er für gleich viel Geld in der Siedelung erhält. Ohne weiteres muß man zugestehen, daß die Egliseewohnungen nach vielen Richtungen hin die Vorbedingungen eines gesunden, rationellen Wohnens erfüllen, wie man sie in alten Wohnungen in der Regel nicht findet. Der reiche Zutritt von Licht, Luft und Sonne, gute hygienische Einrichtungen wie Bad, Dusche, einwandfreies W. C., rationelle Küchen- und Waschkücheneinrichtung, Terrassen sind große Vorzüge dieser neuen Wohnungen. Nur in einer Beziehung machen sich bei der Laiin aus dem Hausfrauenstand starke Bedenken geltend. Ist man mit dieser Art der Kleinwohnungen, von denen jede sogar ihre eigene Waschküche mit Tröckneraum einschließt, angesichts der hohen Bodenpreise in der Nähe der Städte auf richtigem Wege? Ließen sich nicht bei gleichen Miet-

zinsen die Vorbedingungen für gesundes, behagliches Wohnen in der Richtung *größerer Geräumigkeit* vermehren, wenn der teure Baugrund für Mehrfamilienhäuser mit *gemeinsamer* Waschküche und Tröckneraum ausgenützt würde? Es brauchten darum noch keine Mietskasernen zu erstehen. Uns Frauen vom Gemeinnützigen Frauenverein haben die Wohn- und Schlafräume vieler Egliseewohnungen ihrer Enge wegen nicht befriedigt. «Schlafkojen», «Schlafkabinen» und «Ferienlager» waren die Bezeichnungen, die man ihnen gab. Unumgänglich notwendig erscheint uns in der Familienwohnung zum wenigsten ein geräumiges Schlafzimmer, das auch den Platzbedürfnissen der Kranken- und Säuglingspflege entspricht. Manche Hausfrau wird lieber auf den Luxus einer eigenen Waschküche als auf geräumige Wohn- und Schlafzimmer verzichten, denn mit 5 bis 7 Tagen Alleinverfügungsrecht über die Waschküche eines 6- oder 4-Familienhauses läßt sich auskommen; enge Schlaf- und Wohnräume aber bedrücken. Für Alleinstehende und Frischverheiratete bilden selbst die kleinsten und billigsten Egliseewohnungen ein hübsches Heim. Man sollte sie jedoch nicht mit viel mehr Habseligkeiten beziehen, als sich in einem Ueberseekoffer verstauen lassen und im übrigen die Möbelausstattung übernehmen, wie sie darin während der Ausstellung zu sehen war; denn die spärlichen Stellmöglichkeiten erlauben es nicht, daß man etwa mit einem breiten Familienkasten oder einer mässigen Kommode einzieht. Die kleinen Egliseewohnungen eigneten sich am besten dazu, möbliert vermietet zu werden. Denkbar wäre eine Mietzinskombination, wobei durch Zuschlag die Möbel allmählich zum Eigentum des Mieters würden.

Im Haus für alleinstehende Frauen zum Neuen Singer.

Es war ein reizender Gedanke der Basler Frauen, die Gemeinnützigen nach der Wanderung durch die Egliseesiedelung in den stattlichen Bau zum Neuen Singer einzuladen und ihnen im Augenblick, da man auf das Studium von Wohnungsfragen eingestellt war, zu zeigen, wie befriedigend, ja geradezu schön hier das Wohnproblem für alleinstehende Frauen gelöst wurde. Nachdem Frau *Burkhardt-Matzinger* die Teegäste im Restaurationssaal des Hauses im Namen der Basler Frauenzentrale begrüßt hatte, machte sie interessante Mitteilungen über die Entstehung und die bauliche Gestaltung der ca. 80 Ein- und Mehrzimmerwohnungen umfassenden Heimstätte für Alleinstehende. Freudig folgte man der Einladung, eine der Wohnungen zu besichtigen. Da ging es durch helle Gänge über breite Treppen zum zweiten Stockwerk hinan und an einer Reihe von Wohnungstüren vorbei bis zu derjenigen der Dame, die liebenswürdig den Einblick in ihr Reich gestattete. Zur allgemeinen Ueberraschung konnte man da gewahren, daß in den durchaus modernen Räumen schöne alte Möbel vornehm und harmonisch wirkten und die richtige Stellfläche gefunden hatten. Eine prunkvolle Louis XV.-Pendule über einem Schreibtischchen gleichen Stils mahnte, das Moderne nicht auf Kosten des guten Alten zu überschätzen: Echt Schönes bleibt über die Zeit hinaus schön!

Der Besuch in dem imponierenden Wohnungsunternehmen, das sein Entstehen der Fraueninitiative verdankt, bildete den sinnigen Abschluß des Wobatages des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Den gastgebenden Frauen von Basel sei herzlich gedankt für alle Mühen, die ihnen die Organisation der lehr- und genußreichen Tagung bereitete.

J. Merz.

Der Neubau.

Von *Edgar Chappuis*.

Mörtel und Steine, ein Gerüst von Stangen,
schwitzende Männer, welche Lasten tragen,
schwindelnde Krane, die zum Himmel ragen.
In aller Brust ein einziges Verlangen :

Neues aus Nichts in zäher Tat zu schaffen,
Stätten der Menschheit emsig hier zu bauen,
in ständig sich erneuerndem Vertrauen,
und trotz der Müde nimmer zu erschlaffen.

Kommandorufe klirren hin und wieder.
An starken Ketten hängen schwere Lasten.
In allen regt sich fieberhaftes Hasten,
und Hämmer poltern dröhnend auf und nieder.

So wächst das Haus, der Zukunft fest vertrauend,
und Schicksalsstunden vor den Toren warten,
wenn hundert Männer mit den fleiß'gen, harten,
abeitgewohnten Händen Häuser bauen.

Aus dem Zentralvorstand.

In der Sitzung vom 8. September in Lenzburg hat der Zentralvorstand die acht Mitglieder unseres Vereins für den Stiftungsrat des Mütterheimes gewählt. Zu den drei Mitgliedern des Initiativkomitees wurden noch beigefügt: Fr. Landammann *Z'graggen*, Hergiswil, Frau *Matter-Bally*, Kölliken, Frl. Dr. med. *Emmerich*, Weesen, Frl. *Maria Fierz*, Zürich.

Zu den bis jetzt erhaltenen Gaben von Fr. 3034 sind noch folgende hinzugekommen :

Von Frau von Waldkirch	Fr. 100.—
Von Frau von Speyr, Basel	„ 100.—
Von Frl. Kistler, Bern	„ 50.—
Von Fr. Locher-Buri, Bern	„ 20.—
Von der Sektion Dietikon	„ 100.—
Von der Sektion Biel	„ 100.—
	<hr/>
Total	Fr. 3504.—

Den edlen Geberinnen herzlichen Dank und den Sektionen, die in Schaffhausen zum edlen Werk für die Mütter begeistert mitstimmten ein liebevolles Wort der Ermahnung, sie möchten recht bald durch ihre Gaben ihre freudige Zustimmung bekräftigen.

Die von uns angeregte Pilzaktion hat diesen Sommer einen schönen Anfang genommen. Herr Gymnasiallehrer *Habersaat* hat, eingeladen von Herrn Ständerat Huonder, in Graubünden verschiedene Kurse gegeben. Den Teilnehmern wurden bei den Exkursionen Kenntnisse der wichtigsten Speisepilze, Belehrungen über das Sammeln, Trocknen, Verpacken und den Transport erteilt, ihnen

nicht nur Rezepte über Zubereitung gegeben, sondern auch durch Kostproben gezeigt, wie die Pilze die Mahlzeit abwechslungsreicher und kräftiger gestalten.

Unser Vereinsmitglied Fr. *Hediger*, Unterkulm, half ebenfalls mit und brachte auch Belehrung über Pilze ins Maiental. Die Sammler in Graubünden verkauften ihre Pilze an die Hotels und sandten sogar auf den Markt nach Bern prächtige schöne Eierpilze.

Im Berner Oberland hat eine Genossenschaft zur Verwertung von Gemüse und Eiern die Sache energisch in die Hand genommen. Im Wallis werden nächstens Vorträge und Kurse in verschiedenen Tälern unternommen.

Welch gesunder Erwerb ist das Pilzesammeln! Möchten doch nächster Jahre unsere Sektionen überall, wo Wälder sind, die Sache in die Hand nehmen!

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Unentgeltliche Kinderversorgung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Rapperswil.

Unentgeltliche Heim- und Adoptivplätzli sind angeboten für einige evangelische und katholische Maiteli, verschiedenen Alters, und für einen Säugling.

Gesucht werden kathol. und evangel. unentgeltliche Heime für kleine Knaben verschiedenen Alters.

Auskunft erteilt Fräulein *Martha Burkhardt*, Präsidentin der U. K. V., *Rapperswil* (St. Gallen).

Die Gaststätten der Sektionen Thun und Strättligen.

Vor ungefähr drei Jahren übergaben die Sektionen Thun und Strättligen ihr erstes gemeinsames Werk, das alkoholfreie Restaurant im *Schloß Schadau* dem Sommerbetriebe. Damit war ein Treffer erster Güte getan. Nun konnten die beiden wagemutigen Vereine kürzlich ein zweites alkoholfreies Unternehmen folgen lassen, dem nach den bisherigen, allerdings noch kurzen Erfahrungen auch schon eine Zukunft gedeihlicher Entwicklung zu winken scheint.

In vorzüglicher Lage, unweit vom Bahnhof Thun und ganz nahe dem stattlichen Postgebäude erhebt sich ein neuerstelltes modernes Geschäftshaus, Bälliz Nummer 54. Da liest man an der breiten Fassade über dem 1. Stockwerk die Anschrift: « Alkoholfreies Restaurant Thunerstube ». Der Name ist eigentlich zu bescheiden, wenn man bedenkt, daß sich dahinter zwei Restaurationsräume verbergen, denen sich im 4. Stock (Lift!) neun reizende Logierzimmer zugesellen; allein « Thunerstube », das klingt bodenständig und traulich, erinnert an den Begriff « Gemeindestube » und hat überdies die wertvolle Eigenschaft, daß man damit nicht nur einen einzelnen Betrieb, sondern einen ganzen Typus bezeichnen kann. Wir wollen nicht orakeln, doch wenn man an die sieghafte Kraft der Idee glaubt, welche die alkoholfreien Gaststätten erstehen liess, wenn man die Erfolge der heutigen Erziehung in bezug auf die Einstellung der Jugend zum Alkoholgenuß in Betracht zieht, dann darf man ohne weiteres voraussagen, daß der Thunerstube I in absehbarer Zeit eine Thunerstube II folgen wird.

Anfangs August wurde die Stube in Bälliz ohne große Festlichkeit dem Betrieb übergeben, Ende des gleichen Monats fand sodann die eigentliche Einweihungsfeier statt. Wirklich offiziell gestaltete sich dieser Anlaß durch den Umstand, daß der Gemeinderat von Thun, mit dem Stadtpräsidenten an der



Thunerstube

Spitze direkt von einer Sitzung weg in corpore erschienen war, daß die kantonale Direktion des Innern Glückwünsche entbot und daß eine Reihe wohlgesinnter Vereinigungen mündlich und schriftlich ihre Freude über das Zustandekommen des Werkes bekundeten. Ohne Hemmungen und Widerstände geht es bei derartigen Gründungen selten ab; um so befriedigender ist der Erfolg! Selbstverständlich gehörten zu den Gratulanten auch der *Zentralvorstand des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins*, sowie die Schweiz. Stiftung für Gemeindeschulen und Gemeindehäuser, die dem Unternehmen tat-

kräftige Sympathie bekundete. In schlichten Worten begrüßte Frau *Direktor Grütter*, die Präsidentin der aus Mitgliedern der Sektionen Thun und Strättligen gebildeten Spezialkommission für die Thunerstube die zahlreich erschienenen Ehrengäste und schilderte sodann die Entstehungsgeschichte des Unternehmens. Stadtpräsident *Amstutz* gedachte besonders anerkennend des tapfern, vorbildlichen Zusammenwirkens der Frauenvereine von Thun und Strättligen. Durchaus selbständig, ohne Beanspruchung öffentlicher Mittel haben sie sich den Weg gebahnt und die Gemeinde Thun mit den beiden alkoholfreien Betrieben bereichert; den Stadtbehörden blieb lediglich die Aufgabe, die Erteilung des Wirtschaftspatentes bei der kantonalen Instanz zu empfehlen. Es wäre wünschenswert, daß die in den letzten Jahren vollzogene Vereinigung von Thun und Strättligen sich auf allen Gebieten so harmonisch auswirkte, wie in der Zusammenarbeit ihrer Frauenvereine! — Aus seinen Erfahrungen als Seelsorger heraus betonte Hr. Pfarrer Leuenberger, Strättligen, die soziale Bedeutung des Kampfes gegen den Alkoholismus, wie er in praktischer Weise durch die alkoholfreien Gaststätten geführt wird.

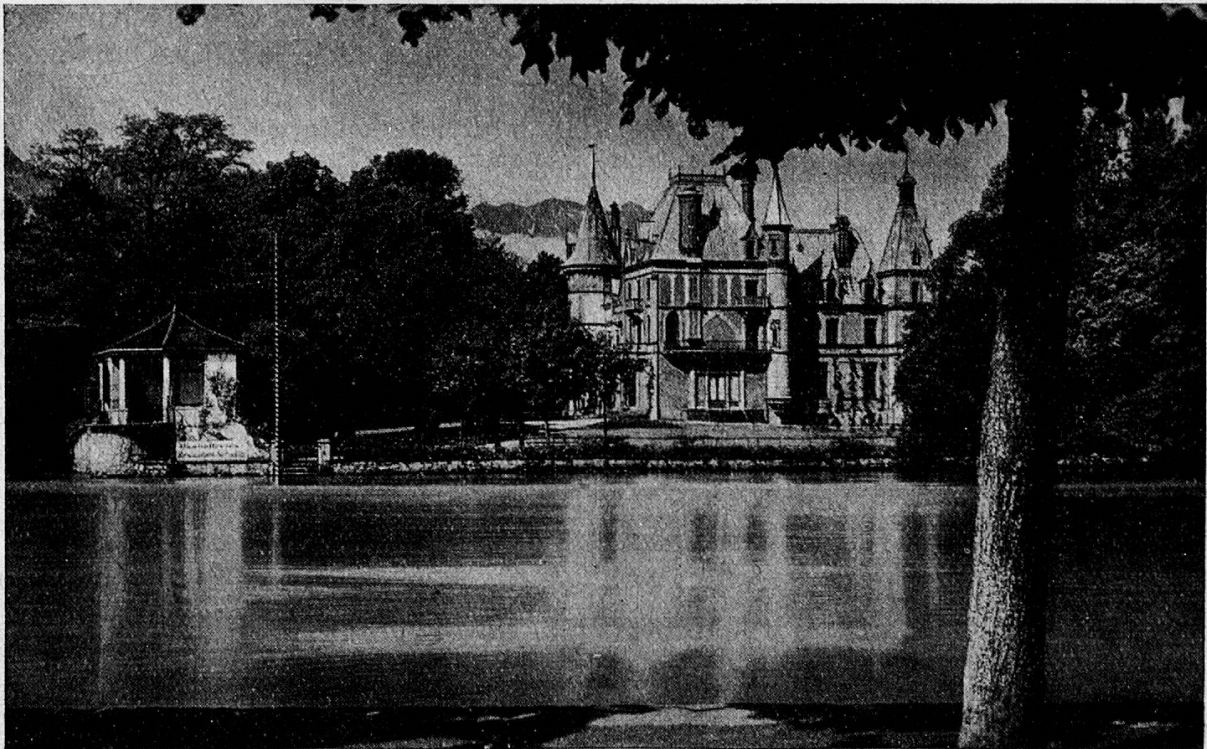
Mit lebhaftem Interesse durchwanderte man die freundlichen, modern und zweckmäßig ausgestatteten Restaurations- und Logierräume. Als besonders originell und hübsch wurden allgemein die Gastzimmer im 4. Stockwerk befunden. Da offenbart sich eine geschmackvolle Farbenfreudigkeit verbunden mit sachlich einfachen Formen der Möbel. Jedes Zimmer zeigt eine andere Zusammenstellung von Kontrastfarben: hier blaue Wände und gelbe Möblierung, dort grün und rot, oder orange und grün. Ein heller, mit Rohrmöbeln bestellter Vorraum bildet ein gemütliches Frühstücksgemach für die Logiergäste. An der ganzen Woba haben wir keine ansprechendere Lösung für einen einfachen Gaststättenbetrieb entdeckt, wie ihn die Thunerstube durchführt. Zum neuzeitlichen Komfort fügt sich da oben etwas, was sich anderswo mit allem Geld der Welt nicht kaufen läßt: es ist Thuns prachtvoller Ausblick auf die Alpenwelt und auf das berühmte Stadtbild mit Kyburger Schloß und Kirche. Wer das nüchterne Geschäftshaus mit der Thunerstube von der Straße her betritt, ahnt nicht, welche Herrlichkeit sich von den Fenstern der Gastzimmer und von der hoch über der Aare gelegenen Terrasse aus dem Blicke enthüllt.

In der Schadau

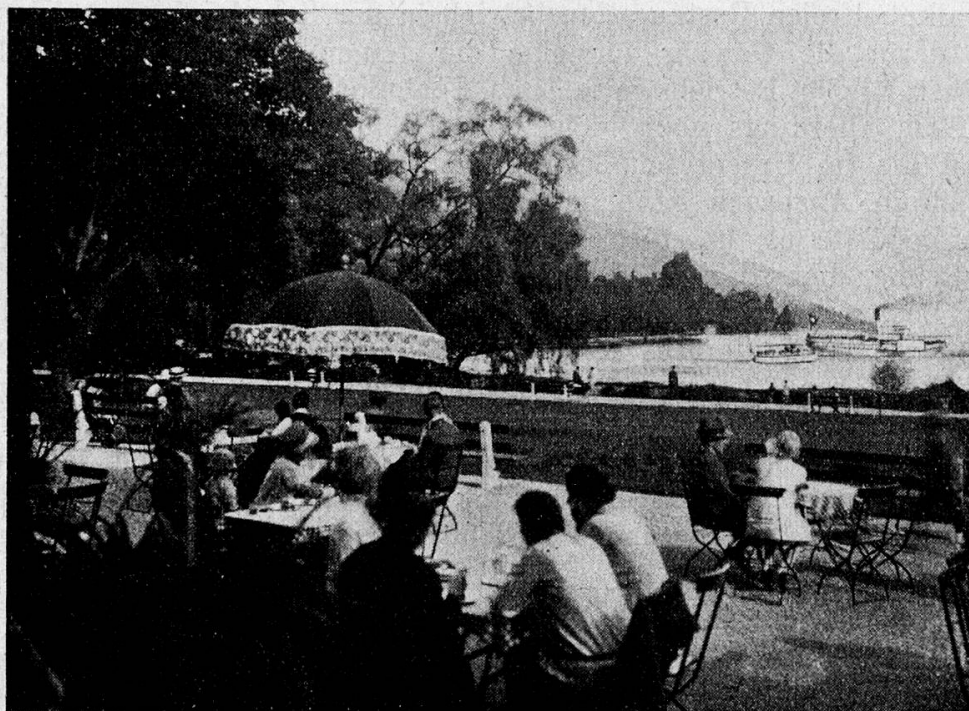
Einer der Redner an der Einweihungsfeier der Thunerstube nannte diese letztere die « Werktags- », die Schadau dagegen die Sonntagsstube der beiden Frauenvereine. Wie zutreffend der Vergleich ist, kommt dem klar zum Bewusstsein, der direkt von dem einen Betrieb zum andern übersiedelt. Wohl jeder, der den Thunersee befährt, wirft einen Blick der Sehnsucht hinüber zu dem reizvollen Schadaugelände und fühlt den Wunsch, dort unter alten Bäumen, in den blumengeschmückten Anlagen zu wandeln und zu rasten, vom wellenumspülten Pavillon aus See- und Gebirgszauber zu genießen. Diese Sehnsucht war nicht so leicht zu stillen, solange die Schadau einen Privatbesitz bildete. Nun aber läßt sie sich erfüllen. Die Gemeinde Thun hat das prächtige Gut erworben und die wohlgepflegten Anlagen am Seeufer als Stadtpark der Öffentlichkeit übergeben. Die Thunerbehörden und die Gemeinde bewiesen mit dem Erwerb einen anerkennenswerten Weitblick. Einheimische und Fremde freuen sich heute dankbar der Schönheit dieses Erdenflecks. Ebenso weitsichtig war es, daß die Stadtbehörden den beiden gemeinnützigen Frauenverei-

nen den alkoholfreien Restaurationsbetrieb in der Schadau zugestanden haben. Es liegt darin die Gewähr für eine der feinen Umgebung angepaßte und doch volkstümliche Betriebsweise. Das Schloßproblem ist damit für die Gemeinde Thun allerdings noch nicht völlig gelöst, denn es sind nur die Parterre- und die im Untergeschoß liegenden Küchenräume, die vom Restaurationsbetrieb in Anspruch genommen werden. Weitgehender baulicher Veränderungen bedürfte es, um die obern Stockwerke des großen Luxusgebäudes der Benützung dienstbar zu machen. Nachdem ein tragisches Geschick den einstigen Besitzer der Schadau ereilt hatte, blieb das Schloß jahrzehntelang unbewohnt. Nun erfordert es reiche Mittel, um wieder herzustellen, was der Zahn der Zeit zernagt hat und um die zahlreichen Räume bis zu den Spitztürmchen hinan einer zweckmäßigen Verwendung anzupassen. Man kann nur wünschen, daß die durchgreifende Renovation in absehbarer Zeit möglich wird und daß das Schloßproblem eine Lösung erhält, die den sehenswürdigen Bau mit seiner prunkvollen berühmten Steintreppe der Besichtigung zugänglich macht.

Sommerliche Abendstunden, die man in der Schadau verlebt, haben einen unvergleichlichen Reiz. In beschaulicher Ruhe schweift der Blick über den Seespiegel, folgt der Fahrt der Dampfer und Boote, gleitet an den Voralpenketten vorbei bis zur Blümlisalp, die das Landschaftsbild wundervoll abschließt. Ein Paradies für Jung und Alt ist die Schadau geworden, eine neue Attraktion für die Fremdenstadt Thun. Es findet sich dort denn auch eine eigenartige Mischung einheimischer Besucher und fremder Gäste. In eifrigem Spiel tummeln sich echte Bernerbuben, während ihre Eltern auf der Terrasse vor dem Schloß am gedeckten Teetisch sitzen. Auf einer Bank nahe dem Ufer arbeiten zwei wohlgepflegte alte Damen am Wunderwerk einer Spitzendecke; ihre ari-



Schloss Schadau



Alkoholfreier Wirtschaftsbetrieb in der Schadau

stokratisch feine Erscheinung paßt trefflich zum Schloßhintergrund. Ein unermüdlicher Leser hat sich in einem der Restaurationssäle eine stille Ecke ausgesucht, auch von hier aus genießt man Fernblick und erhält zugleich einen Begriff von der Innenausstattung des Schlosses. Reichgeschnitztes Gefäßer, Jagdbilder, Marmorkamine mit Wappenschmuck erinnern an die Zeiten, da sich hier herrschaftliche Geselligkeit abspielte. Der Uebergang von der aristokratischen zur demokratischen Lebensform hat sich in diesen Räumen verhältnismäßig rasch vollzogen.

Der Wirtschaftsbetrieb in der Schadau wird allgemein gerühmt; man lobt die Küche, aus der duftende Kuchen, feines Gebäck, Speisen aller Art emporsteigen, durchwegs zu mäßigen Preisen, wie sie in den alkoholfreien Betrieben üblich sind. Für Schulen erweist sich die Schadau als eine ideale Verpflegungsstätte. Unsern Sektionen, wie auch den einzelnen Mitgliedern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins von nah und fern möchten wir die Thunerstube und den Sommerbetrieb Schadau warm empfehlen. Die Sektionen Thun und Strättligen kann man zu beiden Unternehmen herzlich beglückwünschen. Dem Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein aber gereicht es zur Ehre, wenn sich seine Sektionen in solcher Weise in gemeinnütziger Arbeit betätigen und bewähren!

J. Merz.

Jahresbericht der Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz.

Am 6. Januar 1929 begann das Schuljahr mit 17 Schülerinnen. Davon verteilen sich :

*8 in die 1. Klasse und
9 in die 2. Klasse.*

Letztere arbeitet fleißig auf das Examen hin, das am 14. und 15. März stattfindet.

Der eidgen. Experte Herr Schmid von Stäfa prüft, teils im Treibhaus, teils im Freien, in : Blumenzucht, Topfpflanzenkultur, Gemüsebau usw. Herr Wyß von Solothurn, ebenfalls eidgen. Experte examiniert in Obstbau, Beeren- und Staudenkultur, Rosenpflege u. a. m.

Der zweite Tag ist den theoretischen Fächern gewidmet, was da sind: Gartengestaltung, Methodik, Aussaat, Pflanzenschädlinge, Düngerlehre, Chemie usw.

Die austretenden und von der Schule gut ausgewiesenen Gärtnerinnen treten anschließend in ihre praktische sechsmonatliche Lehrzeit, meistens bei Handelsgärtnern ein. Im Herbst werden sie das Diplom erhalten.

Es sind :

Dora Holliger, Wettingen.

Lina Wartenweiler, Schweizersholz b. Bischofszell.

Trudi Neuenschwander, Oberdießbach.

Hedwig Maurer, Rieden b. Wallisellen.

Ruth Gysin, Liestal.

Luise Derrer, Oberhasle.

Madelaine Chevalley, Missy.

Greti Bögli, Münsingen.

Marie Ringgenberg, Leißigen.

Bericht von Herrn Hurni.

Der Beginn des Berichtsjahres war charakterisiert durch den strengen Winter. Es wird wohl etliche Jahre dauern, ehe alle Spuren dieses Winters verwischt sind.

Nebst den schönen Efeuwänden sind hier eine Anzahl ältere immergrüne Pflanzen eingegangen, auch die Obstbäume haben teilweise stark gelitten. Die großen Auslagen für Kohle machten sich auch in der Jahresrechnung unliebsam bemerkbar.

Die bis spät in den Frühling anhaltende Kälte beeinflusste und verzögerte die praktischen Arbeiten im Garten ganz wesentlich, es blieb infolgedessen reichlich Zeit für den theoretischen Unterricht.

Im Mai war großer Dahlienversand. Die an der « Saffa » in Bern aufgenommenen Bestellungen mußten erledigt werden, es wurden Dahlien versandt nach den entlegensten Winkeln der ganzen Schweiz und sogar ins Ausland.

Die Ernten der Gemüse- und Beerenkulturen waren dieses Jahr, bis auf einige Ausnahmen befriedigend, die Obsternte wie überall sehr groß.

Um das schon früher erstellte Chrysanthenhaus im Spätwinter auch für Gemüsetreiberei verwenden zu können, wurde dieses heizbar gemacht, da der vorhandene Ofen hierzu nicht genügte, wurde der Heizraum vergrößert und ein zweiter Ofen aufgestellt.

Die Erstellung dieser Heizungsanlage bedeutet eine wesentliche Erweiterung und Verbesserung der Kulturräume. Zur Ergänzung des theoretischen und praktischen Unterrichtes wurden wie alljährlich einige Exkursionen gemacht. Mitte März besuchten wir die ausgedehnten Koniferen- und Gehölz-

kulturen der Firma Gebrüder Mertens, das Topfpflanzengeschäft von Herrn Hottinger und den Botanischen Garten in Zürich.

Mit den Schülerinnen der folgenden Klasse wurde dieselbe Exkursion im Herbst wiederholt.

Auf die freundliche Einladung des Herrn Büchi, Stadtgärtner in Winterthur wurden mit den Schülerinnen der 2. Klasse die dortigen städtischen Anlagen nebst einigen Privatgärten älteren und neueren Stils besichtigt.

Exkursionen in der näheren Umgebung führten uns in die Baumschule von Herrn Zulauf in Schinznach-Dorf und in die Handelsgärtnerei Fr. Kistler in Aarau.

Nebst diesen Exkursionen von rein fachlichem Charakter, wurde anfangs Juli ein dreitägiger Ausflug nach Meiringen-Grimsel-Nägelisgrätli-Furka, Schöllenschlucht und Göschenalp gemacht.

Der Herbst 1929 brachte viele schöne Sonnentage. Ein Gang durch die Gartenbauschule mit ihren von fleißiger Arbeit und guter Fachkenntnis zeugenden Gemüse- und Blumenanlagen ward jedem Besucher zur großen Freude.

Mit der Weihnachtsfeier in einfachem, aber schönem Rahmen gehalten, schließt das Berichtsjahr 1929.

Die Präsidentin: *O. Müller-Glatthaar.*

Die Aktuarin: *M. Fischer.*

Jahresrechnung der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz pro 31. Dezember 1929.

Einnahmen.

Subventionen, Beiträge und Geschenke.	Fr.	Fr.	Fr.
Subvention des Bundes	2,500. —		
" " Kts. Aargau	400. —		
" " " Schaffhausen	50. —	2,950. —	
Beiträge der Zentralkasse	1,500. —		
" des Frauenvereins Lenzburg	100. —		
" " " Aarau	20. —		
" " " St. Gallen	25. —		
" " " Burgdorf	10. —		
" " " Zurzach	10. —		
" der Mitglieder	210. —	1,875. —	
Geschenk der Hypothekarbank Lenzburg	100. —		
" " Konservenfabrik Lenzburg	250. —		
" von Frau Rauschenbach	120. —	470. —	5,295. —
Rückvergütung der Zentralkasse für Defizit			1,876. 50
" für Platzmiete „Saffa“			168. —
Kursgelder der Schülerinnen			30,105. —
Übertrag			37,444. 50

	Fr.	Fr.
	Übertrag	37,444. 50
Erlös aus Stoffen, Büchern und Werkzeugen	1,805. 75	
" " Obst und Gemüse	3,209. 61	
" " Schnittblumen und Pflanzen . . .	13,020. 85	
" " Binderei	994. 10	
" " Kleinvieh	513. 74	
Verschiedene Einnahmen: Bäder, Telephon usw.	333. 80	19,377. 85
Unfallprämien von Schülerinnen		190. —
Bankverkehr (Rückbezüge)		26,990. 95
Saldo vom 31. Dezember 1928		413. 85
		<u>Fr. 84,917. 15</u>

Ausgaben.

	Fr.	Fr.
<i>Allgemeine Unkosten:</i>		
Besoldung der Vorsteherin und Lehrerschaft	14,724. 20	
Zinsen (Hauszins an die Zentralkasse) . . .	4,550. —	
Unfall- und Mobiliarversicherung	366. 05	
Steuern	605. 25	
Hausanschaffungen und Reparaturen	2,264. 35	
Zeitschriften, Inserate, Porti	3,095. 52	
Verschiedenes	807. 45	26,412. 82
<i>Haushaltungskosten:</i>		
Feuerung, Wasser, Licht und Gas	2,715. 75	
Lebensmittel	12,571. 74	
Hausunkosten	605. 05	
Putzmaterial und Wäsche	180. 40	
Löhne	2,463. 15	
Kleinvieh	481. 30	19,017. 39
<i>Ausgaben für die Gärtnerei:</i>		
Gartenanschaffungen und Reparaturen . . .	1,255. 55	
Gartenunkosten und Löhne	713. 85	
Feuerung	1,138. 55	
Düngmittel	887. 95	
Binderei	212. 35	
Pflanzen und Sämereien	2,045. 39	
Stoffe, Bücher und Werkzeuge	1,838. —	8,091. 64
Bankverkehr (Einlagen in Konto-Korrent)		30,821. 50
Saldo vom 31. Dezember 1929		573. 80
		<u>Fr. 84,917. 15</u>

Bilanz.

Einnahmen	Fr. 57,926. 20
Ausgaben	„ 54,095. 65
Mehreinnahmen	<u>Fr. 3,830. 55</u>

Jahresbericht der Haushaltungsschule Lenzburg pro 1929.

Das Jahr 1929 können wir nicht als eines der besten verzeichnen. Schon zu Anfang des Jahres gab Frl. Glaus, unsere tüchtige, tatkräftige und geniale Lehrerin ihre Demission ein; sie hatte Besseres in Aussicht, sie heiratete. Das war ein großer Verlust für die Schule. Mitte Sommer verließ uns auch die bescheidene, arbeitsame, stets an ihrem Platz weilende Frl. Wyß, auch sie sahen wir ungern wegziehen. Frl. Glaus amtete 6½ Jahre, Frl. Wyß 4 Jahre an der Schule. Sie wurden ersetzt durch 2 junge Bernerinnen, Frl. Kohli und Frl. Teuscher, die sich sehr gut einlebten und große Freude an ihrer Arbeit bekunden.

Der Besuch der Schule war auch nicht so groß wie andere Jahre, die große Konkurrenz, die sich immer mehr breitmachende Selbständigkeitssucht, der Hang zu Sport usw. wird wohl an unseren Lücken schuld sein. Die 41 Schülerinnen kommen aus den Kantonen Aargau, Bern, Neuenburg, Solothurn, Thurgau, Wallis, Zürich, sowie 2 vom Ausland. Das französische Element überwog dies Jahr das deutsche, was den Unterricht ziemlich erschwerte. Gesundheitlich sind wir zufrieden. Zum Verhängnis wurde uns der Ausfall des Bundesbeitrages 1929, der erst im Januar oder Februar 1930 ausbezahlt wird, dagegen erhielten wir noch nachträglich vom Aargauischen Kantonalkomitee Fr. 215.— als Rückvergütung an unsere erheblichen Saffakosten. Sonstige Geld- und andere Geschenke v. Zentralvorstand, Hypothekarbank, Konservenfabrik und Privaten sowie Fr. 200.— in Form einer Haushaltungsschul-Obligation als Andenken an unsere verehrte verstorbene Frau Wyß, in früheren Jahren ein eifriges Mitglied der Aufsichtskommission der alten Dienstboten- und Kochschule, auch das praktische Einteilen und Verfügen unserer tüchtigen Kassierin, Frau Dürst, halfen über die Geldverlegenheit hinweg, doch konnten wir ein Defizit nicht umgehen.

Trotzdem mußte das Lehrzimmer frisch tapeziert und hergerichtet und im oberen Gang ein neuer Immerbrennerofen hingestellt werden zur Heizung sämtlicher Schlafräume.

Im Monat Juni wurde in der Schule für Schülerinnen und Lehrerinnen ein Kurs für Relief- und Spritzmalerei von Frau Guillaume, Holländerin, durchgeführt, der große Begeisterung und Freude hervorrief.

Eine große Ausgabe und Sorge ist das jeweilige viele Inserieren, das wir leider dem Konkurrenzkampf wegen nicht unterlassen können.

Die lieben Besuche von Schwestersektionen und Fortbildungsschulen freuen uns immer, und wir danken an dieser Stelle für ihr warmes Interesse an unserer Schule.

Die Haushaltungsschule hat auch im Jahre 1929 viel auf Bestellungen gearbeitet, erwähnt seien die vielen Jugendfestkuchen und die schönen Hors-d'œuvre-Platten.

Die Examen fielen auf den 11. April und 10. Oktober und sie bewiesen wieder, daß man in der Haushaltungsschule fleißig arbeitet und das Bestreben da ist, den Schülerinnen etwas ins Leben mitzugeben.

Wie schon so manchen Winter übernahmen die Vorsteherin und Lehrerinnen die Leitung der Fortbildungsschulen Lenzburg, Niederlenz und Seon.

Unser Weihnachtsfest, verbunden mit der Diplomierung wurde in alter, würdiger Weise begangen.

Und nun zum Schluß ein großes Vergelts-Gott all unseren weitherzigen Gönnern und Geberinnen von nah und fern.

M. R.-H.

Aus den Sektionen.

Haushaltungslehrerinnenseminar Bern. Am 28., 29., 30. August fand das Arbeitslehrerinnen-Examen statt. Von 22 Kandidatinnen erhielten 15 die Note 1, sechs die Note 1½ und eine Note 2. Zur Orientierung sei beigefügt, daß die im Seminar Bern ausgebildeten Haushaltungslehrerinnen auch das bernische Staatspatent als Arbeitslehrerinnen erhalten. Zum *Aufnahme-Examen* am 3., 4. und 5. September hatten sich 50 Schülerinnen angemeldet. Die Leistungen des großen Teils der Bewerberinnen waren sehr gut und setzten die Prüfungskommission vor große Schwierigkeiten in der Auswahl der Schülerinnen. So mußten der Gerechtigkeit wegen 24 Schülerinnen statt wie gewohnt 22 aufgenommen werden.

Thun. Vor kurzem nahm das von den gemeinnützigen Frauenvereinen Thun und Strättligen gegründete alkoholfreie Restaurant «Thunerstube» seinen Betrieb auf. Es wird, wie das den gleichen Vereinen gehörende Restaurant in der Schadau, nach den Grundsätzen des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften geführt und nimmt in zehn modern ausgestatteten, zum Teil mit Loggien und Balkonen versehenen Logierzimmern auch Gäste für längere Dauer auf. Der Betrieb liegt nahe beim Bahnhof, im komfortablen Neubau der Publicitas im Bälliz. Die beiden hellen und luftigen Restaurationsräume können durch Wegnahme der Mittelwand in einen geräumigen Saal vereinigt werden, der den Frauenvereinen Thuns und auch anderen Gesellschaften als Sitzungszimmer gute Dienste leisten wird. Daneben befindet sich noch ein kleines Sitzungszimmer. Bereits interessieren sich verschiedene Vereine für die neuen Räume als Sitzungsort. Als Vorsteherin wurde Fräulein Rayher gewählt, die frühere Vorsteherin der Schadau. Die offizielle Eröffnungsfeier findet der Ferien wegen erst später statt.

L. v. H.

Einladung und Bitte

an die gemeinnützigen Frauen des Kantons Bern und der Umgebung.

Am 10. und 11. Oktober findet in Bern eine große Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des kantonal-bernischen Säuglings- und Mütterheims und der städtischen Säuglingsfürsorge statt. Es handelt sich darum, den genannten Institutionen, denen die Sektion Bern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein von jeher tatkräftige Sympathie bekundete und in deren Stiftungsrat sie vertreten ist, eine außerordentliche und ansehnliche Betriebseinnahme zuzuführen. Es soll dadurch erreicht werden, daß beide Anstalten den stets wachsenden Aufgaben genügen können, die ihnen gestellt sind. Das kantonal-bernische Säuglings- und Mütterheim hat im Frühling dieses Jahres sein neues stattliches Haus bezogen. Mustergültig wie der Bau, muß sich darin auch der vergrößerte Betrieb gestalten; um dies Ziel zu erreichen, bedarf es reicher Mittel.

Im ganzen Kanton haben sich Hunderte von opferwilligen Frauenhänden geöffnet, um die Veranstaltung am 10. und 11. Oktober durch Spenden aller Art zu ermöglichen; Helferinnen in großer Zahl werden herbeiströmen und ein Stück Eigenart ihres Landesteils zur Belebung des Festes mit sich bringen.

Ein Ideenwettbewerb ergab die Grundlagen für originelle Darbietungen, die weit über das hinausgehen, was man von Wohltätigkeitsbasaren zu erwarten gewohnt ist. Alle Künste haben sich vereint, um dem Fest die Weihe der Schönheit zu geben.

Das Berner Kasino stellt seine großen Räume zur Verfügung. Soll man verraten, was sich da alles abwickeln wird? Nur ein paar Programmnummern mögen die Neugierde wecken: « Das Kind in der Reklame » — « Das lebende Bilderbuch » — Jugendball — Musik und Gesang — großer Schlußball am Abend des 11. Oktober. — Ein zweiter Teil der Veranstaltung spielt sich stadtabwärts an der Herrengasse und auf dem prächtigen Münsterplatz ab: der Markt! — Nein, kein gewöhnlicher Markt, eher so ein Stück Heimatschutzfest — das die Frauen vom Lande mit besonderer Liebe und Sorgfalt originell gestalten wollen.

Großzügig ist die ganze Veranstaltung geplant und bis in alle Einzelheiten vorbereitet — *großzügig muß aber auch der Besuch sein*, soll der Zweck erreicht werden. Darum richten wir an die Mitglieder der 32 bernischen Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins die herzliche Bitte: Strömt herbei, den Veranstaltern zur Freude, unsern Fürsorgeanstalten zum Nutzen und Euch selbst zum Genuß froher Stunden! Aber auch an die Gemeinnützigen in den Nachbarkantonen ergeht die Einladung: Eisenbahn, Auto und Flugzeug mögen Euch zahlreich herbeibringen! « Raum für alle hat die Berner Kasino-Erde! »

Für das Organisationskomitee:

Frau Oberst Zuber.

Frau Regierungsrat Mouttet.

Frau Oberst Biberstein.

Frau Läderach.

Frau Dr. Regli.

Frau Dr. Zschokke.

Schweizerische Kurse über Kleinkinderziehung in Zürich **im Kirchengemeindehaus Enge, Bederstrasse 25, 13., 14., 15. Oktober 1930.**

Das Zentralsekretariat Pro Juventute veranstaltet vom 13. bis 15. Oktober in Verbindung mit dem Schweiz. Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund, Schweiz. Zentralkrippenverein, Schweiz. Kindergartenverein, dem kantonalen und städtischen Jugendamt und der sozialen Frauenschule Zürich, einen *dreitägigen Lehrgang über Kleinkinderziehung*.

Zur Teilnahme sind hauptsächlich Pflegerinnen und Erzieherinnen eingeladen. Der Kurs möchte eine Einführung in die Psychologie der frühen Kindheit bieten und diejenigen Fragen zur Sprache bringen, die in geistiger und seelischer Hinsicht von besonderer Bedeutung zur richtigen Beobachtung, Beurteilung und Behandlung der anvertrauten Kleinkinder sind. Nach den einzelnen Vorträgen ist Gelegenheit zur Diskussion geboten. Themata:

Dr. phil. R. Speich, Zürich: Grundlagen und Grundfragen einer Psychologie des Kleinkindes. Die frühkindliche Persönlichkeit und ihre Lebensgesetze. Die Stufen und Formen der frühkindlichen Entwicklung von der Geburt bis zum 7. Lebensjahr.

Frl. Emmy Walser, Leiterin des städtischen Kindergartenseminars, Bern : Charakterbildung im frühen Kindesalter. Die Bedeutung des Spielzeugs für die Entwicklung des Kindes.

Frl. Dr. phil. Martha Sidler, Zürich : Erziehungsschwierigkeiten im Kleinkindesalter.

Dr. med. H. Behn-Eschenburg, Zürich : Entwicklungshemmungen und Entwicklungsstörungen vom ärztlichen Standpunkt betrachtet.

In einer kleinen Ausstellung werden Proben von neuzeitlichem Spielzeug für das Kleinkind gezeigt werden.

Die Teilnehmergebühr beträgt Fr. 5.—. Anmeldungen sind an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Abt. Mutter, Säugling, Kleinkind, Seilergraben 1, Zürich, zu richten.

Schweizerwoche 1930

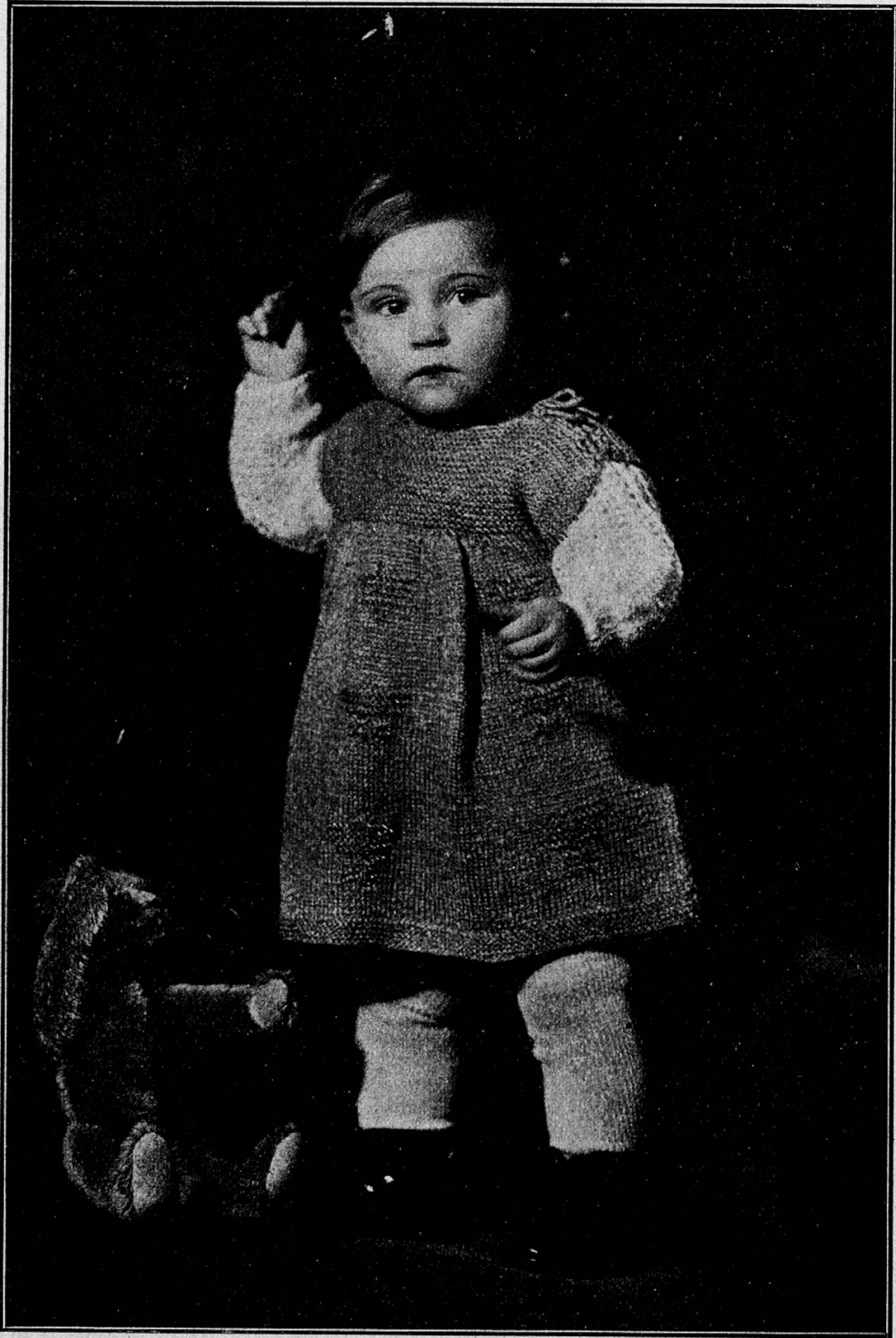
(vom 16. Oktober bis 1. November).

Das Schweizerwoche-Plakat soll dieses Jahr auch zu uns Gemeinnützigen mit ganz besonderem Nachdruck reden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Verantwortung, das Bestreben, zur wirtschaftlichen Erstarkung unseres Landes beizutragen, soll uns doppelt stark erfüllen, angesichts der herrschenden Krise in den verschiedenen Industrien. Von ihr werden ungezählte Haushaltungen betroffen, die Folge davon ist, daß die Sorgen in erhöhtem Maße auf unseren Mitschwestern lasten und daß darunter auch die Kinder, auch unsere alten Leute leiden. Wir Schweizerfrauen wollen uns bewußt sein, welche Macht wir als Käuferinnen darstellen und daß wir es in der Hand haben, dem wirtschaftlich Schwachen auf die schönste Art zu helfen, indem wir ihm durch den Einkauf von *eigenen* Produkten den Verdienst sichern. Die Hausfrauen geben täglich $6\frac{1}{2}$ Millionen Franken oder im Jahr $2\frac{1}{2}$ Milliarden Franken aus, es ergibt sich von selbst, daß sie durch Berücksichtigung der einheimischen Produkte auch die wirtschaftliche Stellung der rund 600,000 in der Erwerbswirtschaft beruflich tätigen Frauen, wovon 172,000 selbständige Geschäftsinhaberinnen sind, festigen. Unterschätzen wir daher die Bedeutung der *Schweizerwoche* nicht, sondern stellen wir uns auch dem Schweizerwocheverband zur Mitarbeit zur Verfügung, wo wir es können. Unterstützen wir ihn in seiner Arbeit an der Jugend, der er die Verantwortung als Staatsbürger durch alljährliche durchgeführte *Aufsatzwettbewerbe* und durch einen gut eingeführten *Vortragsdienst* schon früh einpflanzen will. Durch engere Fühlungnahme unserer Sektionen mit den Kantonalkomitees des Schweizerwocheverbandes können wir an dessen aufbauender und selbstloser Tätigkeit mitwirken zum Wohl und Nutzen unseres Vaterlandes.

P. L.-B.

Verwendet Schweizer Garne!

Das Großmütterchen von einst hat seine «Lismeten» weggelegt, denn seine Enkelkinder wollen nichts mehr von dicken, wollenen Strümpfen wissen.



Kind mit handgestricktem Röcklein

Und doch wird fröhlich weitergestrickt, sogar mehr als früher. Einzig der Gegenstand hat gewechselt — und auch ein bißchen das Material. Heute stricken Großmutter, Mutter und Kind mit größerem Vergnügen als je Pullovers, Jumpers, Shawls, Kinderkleidchen usw. An Stelle der teuren Wolle wird mit Vorliebe Kunstseide verwendet. Gewöhnliche Kunstseide hatte bisher allerdings den Nachteil, daß sie schwer und kühlgriffig war. Seit einiger Zeit gibt es

nun eine neue Art Kunstseidengarne, die weich, leicht und warm sind, die sogenannten Pontella- und Pontalana-Garne, die man überall erhält.

Im Nachfolgenden die Strickanleitung für ein Kinderröckli für 1—2 Jahre :

Material: Pontalana Art. 99, 150 gr. beige. 100 gr. rosa. **Nadeln:** No. 3½ Inox. Vorder- und Rückenteil werden mit der Rosawolle begonnen. Man strickt mit 123 M 10 N alles r. (5 Rippli). Nun mit der Beigewolle weiterfahren, und zwar 10 N vorn r., hinten l. Von der Rosawolle werden nun zirka 3×3 m lange Nähtlinge abgebrochen. Es werden damit drei Schmetterlinge eingestrickt (alles r. stricken). 18 M beige, 2 M mit beige und rosa, 1 M beige, 2 M mit beige und rosa, 36 M beige. 2. **Nähtlinge:** 2 M mit beige und rosa, 1 M beige, 2 M beige und rosa, 36 M beige. 3. **Nähtlinge:** 2 M beige und rosa, 1 M beige, 2 M beige, 2 M beige und rosa, 18 M beige. **Rückseite:** beige 18 M l. stricken. 2 M beige und rosa r. stricken. 1 M l. beige stricken. 2 M beige und r., 36 M beige l. mit den doppelten Nähtlingen wie vorher wiederholen, 36 M beige l., nochmals mit den doppelten Nähtlingen wiederholen, 18 M l. beige.

Dies wird nun noch über 4 N weiter fortgesetzt (wie die 2 beschriebenen N). Dann folgen 2 N alles beige, vorn r., hinten l. Nachher 17 M beige, 3 M r. mit doppeltem Nähtling. 1 M beige, 3 M r. mit doppeltem Nähtling. Bei den nächsten 2 Stellen wiederholen. Zwischenraum = 34 M beige. Auf der Rückseite die doppelten M jeweils r. stricken. Vorderseite 16 M r., 4 M doppelt, 1 M beige, 4 M doppelt usw., Zwischenraum = 32 M. Ebenfalls Rückseite: Doppelte M r. stricken. Vorderseite 15 M r., 5 Doppel-M, 1 M beige, 5 Doppel-M, Zwischenraum 20 M beige, Ebenfalls Rückseite. **Vorderseite:** 14 M r., 6 Doppel-M, 1 M beige, 6 Doppel-M, Zwischenraum 28 M. **Vorderseite:** 20 M r., 1 Doppel-M, 40 M r. beige, 1 Doppel-M usw., Zwischenraum beige, vorn r., hinten l., gleich 18 N hoch. Dann folgen die Schmetterlinge. Sie werden an gleicher Stelle angebracht. Der untere Teil wird nun über 4 N angebracht, dann 2 N beige, vorn r., hinten l. Die Flügel von 3 M nur bis auf 5 M verbreitern. Zwischenraum nur 16 N. **Schmetterlinge:** unterer Teil nur über 2 N, dann 2 N beige, vorn r., hinten l., Flügel von 3 bis nur auf 4 M verbreitern. Zwischenraum 12 N beige. Auf der 11 N werden Abnehmen angebracht, und zwar strickt man 18 M r., 13 Doppel abnehmen. (Ausführung: 1 M r. abheben, 2 M r. zusammenstricken, abgehobene M über die zusammengestrickten M ziehen.) Dann 9 M r., dann nochmals 13 do. abnehmen, 18 M alles r., 12 N alles l. stricken. es sind noch 71 M. Von nun an mit der Rosawolle alles rechts weiter stricken. Vorderteil 36 N (18 Rippli). Auf beiden Seiten mit 24 M noch 6 N höher stricken, von aussen her je 3×8 M abketten. Die 23 M in der Mitte abketten. Am Rückenteil 42 N hoch stricken (21 Rippli). Achsel beidseitig 3×8 M abketten und die mittleren 23 M. Seitennähte mit Gegenstichen bis zur Rosawolle hinauf zusammennähen. An den Achseln werden je mit 3 Luftmaschen zirka 10 Schlingen angehängelt, diese werden vom Vorder- zum Rückenteil mit einem Schnürchen verbunden.

Vom Büchertisch.

Im Verlag von *A. Francke A.-G., Bern*, ist eine kleine Schrift herausgegeben worden von *Helene Keller*, betitelt: « **Ein Gotthelf-Wort für jeden Tag** ». Wer die Erzählungen Jeremias Gotthelfs kennt, der weiß, daß sie eine Fülle von Betrachtungen enthalten, bei denen man länger verweilen möchte, um alle Lebensweisheit zu verstehen und in sich aufzunehmen. Doch man folgt dem Lauf der Erzählung, legt das Buch beiseite, mit dem bestimmten Gefühl, viel Köstliches nicht erfaßt zu haben, und nimmt sich vor, in stillen Stunden Gotthelf zu sich reden zu lassen. Diese stillen Stunden sind aber für viele Frauen selten, die Zeit reicht für so vieles nicht, sich in eine Schrift zu versenken und herauszusuchen, was uns beim Leben Eindruck gemacht hat und was wir tiefer erfassen möchten. Und doch sind es gerade die Vielbeschäftigten,

die täglich etwas für ihre Seele, für ihr Gemüt brauchen! Da kommt uns die Verfasserin oben genannter, kleiner Schrift entgegen, denn sie hat eine glückliche Auswahl goldener Gotthelf-Worte getroffen. L.

Gedenket der schweizerischen Brautstiftung!

Einzahlungen erbittet man auf Postcheck Nr. IX 335, Schweizerische Brautstiftung, St. Gallen.

Gemeinnützige Frauen! Lasst uns Treue halten dem „Zentralblatt“, dem Vereinsorgan, das uns alle verbindet!



Zimmerli

Unter- und Oberkleider

Schutz-  Marke

Schweizerfrauen! Haltet Euch bei Euern Einkäufen an unsere anerkannt erstklassige Ware. Ihr bevorzugt damit ein einheimisches Produkt u. schafft Arbeitskräften Verdienst.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes **GENÈVE**

Subventionnée par
la Confédération

Semestre d'hiver: 23 octobre au 16 mars
Semestre d'été: 23 avril au 7 juillet

Culture féminine générale: cours de sciences économiques, juridiques et sociales. — Préparation aux carrières d'activités sociales: protection de l'enfance, administration d'établissements hospitaliers, secrétaires, bibliothécaires, libraires. — Ecole de „Laborantines“, Cours d'infirmières-visiteuses. Programme 50 cts. Renseignements par le secrétariat, rue Ch. Bonnet, 6

Unterstützt die wohltätige
Lotterie für das Bezirksspital
Niederbipp durch Kauf einiger

LOSE à Fr. 1.-

(Serien à Fr. 10.- mit 1 bis 2 sichern Treffern)

Fr. 20,000.-, 10,000.-, 5000.- etc.

in bar
Versand gegen Nachnahme durch die
Loszentrale Bern, Passage v. Werdt
Nr. 29

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Vom Sch. G. F. V.

Theoretischer und praktischer Unterricht

Gegründet 1905

Winterkurs 1. November bis 1. April

Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober

Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Haushaltungsschule Bern

Fischerweg 3

Am **1. November 1930** beginnt ein **neuer Kurs** von 6 Monaten.

Die Schule hat den Zweck, die Schülerinnen durch sorgfältigen Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern für den Haushalt und das Leben tüchtig zu machen.

Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Beginn des nächsten

Koch- und Haushaltungskurses

Anfang November

Dauer 6 Monate

Auskunft und Prospekte durch

die Schulleitung

Haushaltungsschule Zürich

Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurse für Interne und Externe

Halbjahrskurs Beginn 20. Oktober 1930

Jahreskurs Beginn 22. Oktober 1930

P 2984 Z

Prospekte — Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau Zeltweg 21 a

Haushaltungsschule St. Gallen, Sternacker- strasse 7

Kurs für Hausbeamtinnen in Grossbetrieb.

Dauer 1½ Jahre, Beginn Mai 1931.

Kurs für hauswirtschaftliche Berufe. (Hausbeamtin, Privathaushalt, Heimpflegerin, Diätköchin.) Dauer 1—1¾ Jahre, Beginn Mai 1931.

Haushaltungskurse. Dauer ½ Jahr, Beginn Mai u. November.

Die

OF 3810 S

Bäuerinnenschule Uttewil

Station Schmitten (Kt. Freiburg) oder Laupen (Kt. Bern)

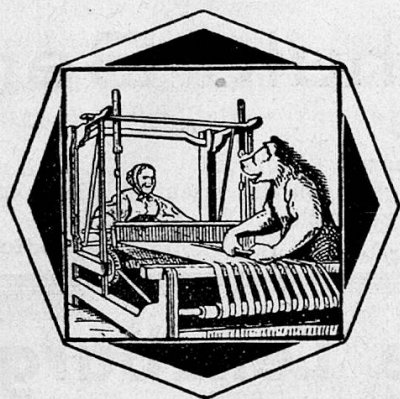
eröffnet am **4. November 1930** ihren fünfmonatigen

Winterkurs

Anmeldung bis spätestens 15. Oktober erbeten.

Auskunft und Prospekte durch die

Schulleitung: **Berta Schnyder**



Handweberei!

Webgarne

in baumwollen und leinen, roh, weiss,
indanthrenfarbig

— Reiche Farbenauswahl —

Webmaterial für die Webrahmen Webenova
Muster- und Preisliste verlangen

Sänger & Co., Langnau 3

Die denkende Frau

verlangt das vorzüglich redi-
gierte Jahrbuch OF 4657 B

„Die Frau in der Schweiz“

reich und schön illustriert, mit
spannendem Frauenroman, in
der Buchhandlung oder beim
Verlag Holenstein & Co., Bern
Aarbergg. 42, Tel. Chr. 48.48

Preis Fr. 1.50, abonniert Fr. 1.-

INSTITUT

HUMBOLDTIANUM

Wollen Sie Ihrem Sohn oder
Ihrer Tochter gute Ausbildung
geben, dann verlangen Sie unsern
Prospekt — Handelsschule, Gym-
nasium, Sekundarabteilung, kleine
Klassen.

BERN, Schösslistrasse 23
Telephon Bollwerk 34.02

Die Kameradin

Ein Buch vom Leben und Leiden der heutigen Frau

Roman von Josefine Widmar

176 Seiten. Ganzleinen Fr. 6.25 (Zusendung franko, wenn der Betrag auf Postcheck-
konto IX 3547 einbezahlt wird). P 381-2 G

Urteil über das Buch:

„Unzählige Bücher haben im Laufe der letzten Jahre zum Frauenproblem der Nachkriegszeit Stellung zu nehmen versucht. Uebersaus gern erinnern wir uns an die entzückenden Schilderungen, die das Buch „Vierzig Jahre Storchentante“ von Lisbeth Burger (Preis Fr. 7.50) in sich vereinigt. Diesem wirklich ausgezeichneten Frauenbuch ist nun ein anderes und unserer Ueberzeugung nach ebenbürtiges zur Seite getreten. Es ist der Roman „Die Kameradin“, ein Buch, das niemand ohne tiefe Ergriffenheit lesen wird, weil hier das Leben, das heute vielfach so erschütternd schmerzvolle Leben der Frau unserer Tage selber spricht. Seine Sprache ist offen, erbarmungslos offen; sie schreckt nicht davor zurück, die Dinge so zu zeichnen, wie sie wirklich sind. Aber sie ist durchblutet von der kostbaren Weltanschauung, die in Gott den Schöpfer des Himmels und der Erde, den Vater aller Geborenen und Ungeborenen, den Richter über Lebendige und Verstorbene sieht. Der Roman „Die Kameradin“ ist eine Fundgrube herrlicher Gedanken — eine wertvolle Lektüre für jeden, dem die Not der Zeit am Herzen zehrt.“

X. Zeyer-Knecht, Buchhandlung, **Rheineck** (St. Gallen)
Lieferant sämtlicher in deutscher Sprache erschienenen Bücher zu Original-Verlagspreise



Der angenehmste

Zeitvertreib.

Auf Reisen und in den Ferien ist die Anfertigung hübscher, moderner Strickarbeiten mit Recht ein beliebter und dankbarer Zeitvertreib. Verwenden Sie jedoch als Strickmaterial die wundervollen Pontella- und Pontalana-Garne, die Ihnen ermöglichen, mit wenig Auslagen die denkbar schönsten Handarbeiten in allen nur wünschbaren Farben herzustellen. Pontella, die leichte, warme Kunstseide, und Pontalana, das ausgiebige, zartglänzende Mischgarn sind Kunstseiden von neuartigem Reiz und vorzüglicher Qualität. Beginnen Sie Ihre nächste Handarbeit mit einem dieser wundervollen Erzeugnisse, Sie werden von der Leichtigkeit und dem vornehmen Aussehen Ihrer Arbeit entzückt sein.

PONTELLA

PONTALANA

Bezugsquellen-
Nachweis durch die

Wolle- u. Kunstseide-Handelsgesellschaft A.-G., Zürich

PONTELLA

die weiche, leichte und warme Kunstseide

PONTALANA

das ausgiebige, zartglänzende Mischgarn

Foyer de l'École d'Etudes sociales Genève, Rue Toepffer, 17

Tél. 51193

Cours Ménagers par séances de 3 heures ou par séries de 10 et 20 leçons
Cuisine, Coupe et Confection, Mode et Lingerie, Raccourçage, Repassage,
Broderie, etc.

Semestre d'hiver: septembre à mars

Semestre d'été: 22 avril au 7 juillet

Le Foyer reçoit comme pensionnaires des étudiantes de l'École, des élèves ménagères
et forme des gouvernantes de maison

Kunststopferei

Unsichtbares Verweben von Rissen, Schaben- und Brandlöchern in Damen- und Herrenkleidern usw.
Schwestern A. & E. Müller Limmatquai 12 Zürich 1.

Papeterie

— Auswahlsendungen —

Spezialgeschäft für Gratulations- u. Trauerkarten, Kirchengesangbücher, Vergissmeinnichte, Tagebücher, Photo-Alben
Frau B. Brunies-v. Hoven, Tel. H. 6344, Zürich 6

Joh. Schwarz Erben
Lenzburg

Spezialität: Handarbeiten
Tracierte Sessel und Kissen usw.
Ia Material für Smyrna-Teppiche usw.

Finkli und Strümpfli
aus
Lang-Garn
und das
Kleidchen
aus
Nil-Garn
buntbestickt mit dem Kunstseidgarn
Brillanta
stehen Ihrem kleinen Liebling famos. Mit wenig Geld können Sie ihn solid und schön ausstaffieren.
Unsere Artikel sind in allen bessern, bezüglichen Geschäften erhältlich.
Bezugsquellennachweis durch die Fabrikanten
Lang & Cie., Reiden
Spinnerei - Zwirnerei - Strickgarne

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten Eures Blattes!

Chem.
Waschanstalt & Kleiderfärberei
Sedolin
Chur

Helvetia Backpulver



ist das Beste.
A.Sennhauser, Nahrungsmittelfabrik, Zürich

KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster!

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Eden-Hotel / Davos-Platz

Eine Erholungsstätte für die müde und ruhebedürftige Hausfrau

Das modern ausgebaute Haus, erhöht am Waldrand gelegen, völlig staub- und lärmlos, bietet Ihnen alle Annehmlichkeiten eines freundlichen Heimes. Lift und fließendes Wasser dienen der Bequemlichkeit. Grosse, gedeckte Balkone ermöglichen ungestörte Luft- und Sonnenkuren. Eine nicht sehr hohe Gästezahl (40 Betten) bietet Gewähr für individuelle Behandlung.

Zu jeder Jahreszeit können Sie hier, in gesunder Bergluft, mitten in einer schönen Landschaft, Ihre Körper- und Nervenkräfte erneuern und stärken.

Pensionspreise von Fr. 11 an. Prospekte durch den Besitzer

H. E. Saxer.

Heim Thurraim bei Weinfelden (Thurg.)

Alleinstehende, Ruhe- und Pflegebedürftige, auch Unselbständige, finden liebevolle Aufnahme. Prospekte. Olga Schmid-Oettli.

GENF Kleine, ideale Familien-Töchterpension. Garten. Komfort, 1a Referenzen von Eltern. Prospekt. Villa Sperenza, 22, Menn.

Locarno-Monti

Kleines, ruhiges Erholungsheim in herrlicher Lage, beste Reformküche, Sonnen- und Wasserbäder. 7 1/2—9 Fr. Haus Neugeboren.

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Sorgfältige Erziehung. — Stärkendes Voralpenklima.

Engadiner Berghonig

in Bienenkorbbüchsen zu 1 Kg.

Fr. 6.50

franko per Nachnahme

Truog & Cie., Chur

Zur Kräftigung!

Feinster

Malaga-Medizinal

à Fr. 3.— per Flasche versendet

Hermann Geiser

Weinhandlung, Langenthal

Rheinfelden

Soolbad

Hotel Krone a. Rhein

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut u. Rekonvaleszenz

Pensionspreis Fr. 11.— bis Fr. 13.— ohne fließendes Wasser
" Fr. 12.50 bis Fr. 16.— mit fließendem Wasser

Der Besitzer: J. V. Dietschy.

Erholungsbedürftige

finden liebevolle Aufnahme in guter Schweizerfamilie

an der französischen Riviera

Anfragen erbeten unter Nr. Z 13 an die Exped. d. Bl.

Kinderheim Daheim, Hemberg

Jahresbetrieb - Prospekte - Referenzen

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen für Wohlthatigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad, Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Heimatwerk

Handwebereien, Spitzen, Keramik Artikel ländlicher Heimarbeit Trachtenartikel, Arbeitstracht

Hinterlauben 6 St. Gallen



*Tanz, Kindchen, tanz!
Dein Kleidchen strahlt vor Glanz.
Daß dich's ja nicht gereue!
Ich wasch es dir aufs neue,
Tanz, Kindchen, tanz!*

*Spiel, Kindchen, spiel!
Zum Waschen braucht's Persil.
Kriegt dein Kleidchen Flecken,
mußt du nicht erschrecken,
das Waschen ist ein Spiel.*

Wie schnell, einfach und bequem ist,
auch ausserhalb der grossen Wäsche,
ein Kinderkleidchen, ein Unterrock,
ein Beinkleid ausgewaschen
mit

Persil

Gerade die feinen Gewebe kann man nicht
besser und einfacher waschen als mit Persil,
dessen milde Wirkung sie schont und ihnen
eine strahlende Reinheit verleiht.